

was sein König und Herr ihm gebietet, das wird er thun. Und wie gern sähe ich deine Schwester Kriemhild, mich ihrer sittigen Zucht, ihrer süßen Anmut, ihrer holden Traulichkeit wie ehedem zu erfreuen, als ich deine, sie Siegfrieds Gattin wurde!“ Gunther giebt nach und sendet Boten an Siegfried, die ihn auf der Nibelungenburg im Lande zu Norwegen treffen. Sie laden ihn zu einem fröhlichen, großen Feste, das am Sonnwendtage, in der alten germanischen Festzeit, am Hofe der Burgunden zu Worms gefeiert werden soll. Siegfried geht zu Rate mit seinen Getreuen; diese sowie der alte Vater, König Siegmund, stimmen dafür, die Einladung anzunehmen, und mit großem Heergefolge von eintausend Edlen ziehen Siegfried und Kriemhild in Begleitung des alten Siegmund — denn die Mutter Siegelinde ist inzwischen gestorben — arglos und unbefangen, in der sichern Heiterkeit der Unschuld nach Worms an dem Rheine. Reiche Gaben, rotes Gold und strahlende Kleinode werden mitgeführt, um die Milde, die Freigebigkeit eines reichen Königs am Hofe der Burgunden zu bethätigen; nur das Kind wird zurückgelassen, Siegfrieds und Kriemhildens Sohn; es sollte seinen Vater und seine Mutter nimmer wiedersehen.

Glänzender Empfang wartet der Gäste zu Worms; mit ihnen strömen zum Ritterspiel Tausende von Rittern von allen weiten Wegen ein in die Thore der Königsstadt, in prächtigen Reitgewändern reiten die Könige mit ihrem Gefolge durch die Gassen, und herrlich geschmückt sitzen eble Frauen und schöne Mägdelein in den Fenstern; Posaunen-, Trumben- und Flötenhall erfüllt die weite Rheinstadt, daß sie laut davon erhallt; aber in die lauten, süßen Töne der Festesfreude fällt mit schneidendem Gegensatz der gellende Ton des eifersüchtigen Hasses, die heiseren Stimmen des Zanles übertönen den süßen Flötenklang und kündigen den Mordschrei an, der bald die Säle der Burg und die Gassen der Stadt, der bald alle Lande erfüllen und noch nach tausend Jahren in den Herzen der späten Geschlechter erschütternd wiederhallen sollte.

Die beiden Königinnen, Kriemhild und Brunhild, sitzen zusammen wie einst in den schönen Tagen vor zehn Jahren und denken dieser Tage — Kriemhild in voller Befriedigung, im reichsten Genuße des damals nur gehofften Glücks. „Ich habe einen Mann, der es verdiente, daß alle diese Königreiche sein wären,“ so wallt ihr treues, liebendes, argloses Herz über. Das war der Funke, welcher einschlug. „Wie wäre das möglich?“ entgegnet finster Brunhild; „diese Reiche gehören Gunther und werden ihm unterthan bleiben.“ Kriemhild, gleichsam versunken in das liebende Wohlgefallen an dem herrlichen Gatten, überhört die Worte des aufsteigenden Grolls und fährt unbefangen fort: „Siehst du wohl, wie er dort steht, wie er so herrlich